**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 31 (1941)

**Heft:** 28

**Artikel:** Der Segelschulbueb am Thunersee

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-644897

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Segelschulbueb am Thunersee

"Segeln kann ich ja, da wird mir niemand mehr was vormachen können", so prahlte ich mir in Gedanken vor, als ich von meinem bequemen Liegestuhl aus im Garten meines Hotels dem stolzen Segelbooten der Segelschule Thunersee zuschaute. Mit Freude gedachte ich meiner Piratenfahrten auf dem heimatlichen See mit Onkels nicht mehr neuen Kahn. "Wenn du auch nichts mehr lernen kannst, so ist so eine Segelsahrt doch immer anregend und ganz speziell auf diesem, an landschaftslichen Schönheiten so überreichen Thunersee.

Da es nicht meine Art ist mit geschlossenen Augen in etwas Kenes hineinzurennen, melde ich mich vorerst an als Passagier bei einer Unterrichtsfahrt. Um 14.00 Uhr bin ich bei der Badanstalt Hiltersingen. Der flotte Segellehrer, tadellos gekleidet, weiße Hose, blaue Jacke, stellt mich seinen Schülerinnen, zwei fräulein van Leven und Herrn Weber als Steuermanns-Kandidat vor. Bald bemerke ich, daß ich mit einem Straßenanzug nicht in den blau-weißen Rahmen meiner Segelgefährten passe.

Ganz besonders scheinen meine Halbschuhe dem gestrengen Segellehrer ein Dorn im Auge zu sein. Er belehrt mich, daß die Boote der Segelschule sorgsältig gepssey werden und nur mit Tenniss oder Bootschuhen betreten werden dürsen. Wenige bringen mich zurück ins Hotel und zehn Minuten später siehe ich im blauen Trainingsanzug und Tennissschuhen wiesber unten am See.

Der Segellehrer holt mich mit dem Beiboot zum Boot hinaus, wo die beiden Damen und der Schüler eifrig mit dem Mufakeln einer Pacht beschäftigt sind. Die beiden netten Hollanderinnen interessieren mich nicht wenig und ich brenne auf die Gelegenheit, ihnen mit meinen Seemannskünsten imponieten zu können. "Ich will das Segel am Seil für Sie hochziehn", biete ich meine Dienste an, als eine von ihnen im Bevissen", biete ich meine Dienste an, als eine von ihnen im Bevissen", biete ich meine Dienste an, als eine von ihnen im Bevissen", das Borsegel zu setzen. Der Segellehrer klopft mir lanst auf die Schulter und ermahnt mich wohlwollend: "Berwirren Sie mir die Damen nicht. Während der ersten zwei sahrten ihrer Anfängerkurse habe ich ihnen eingeimpst, daß es an Bord den Ausdruck "Seil" nicht gebe. Solchen Dingen sagt man zu Wasser "Enden", und das Ende, das Sie mit "Seil" bezeichnet haben, trägt den speziellen Namen "Borsegel- oder Dockall".

Der Glaube an meine imponierenden Segelfünste begann 31 wanken. — So schnell gebe ich nun aber die Schlacht nicht verloren. Ich sehe, wie eine der Damen längs ihrer Schiffseite ein Ende — bald hätte ich wieder Seil gesagt — zurechtlegt. Ich sehe, daß auch auf meiner Seite eine öse für ein solches Ende vorhanden ist, und nehme ihr die Arbeit zuvorkommend ab, als sie auf meine Seite herüberkommen will.

"Spinnader flar machen", befiehlt der Segellehrer und belehrt seine Schüler, daß wir bei dieser schönen Bise seausswärts eine flotte Borwindsahrt machen werden. Ich war reichslich froh, daß dieses Kommando nicht an meine Adresse gerichtet war; denn was ein Kartosselacker ist, wußte ich, aber wo man aus einem Segelboot einen Spinnacker sinden könnte, das war mir nun schon weniger flar. Gottlob, daß auch die beiden Ansängerinnen mit ihren Kenntnissen am Ende waren. So machte sich denn der Steuermannanwärter an die Arbeit. Aus einem sohen Sack zog er ein großes Segel heraus. Der Segellehrer überwachte sein Tun und erklärte den beiden Damen jede einzilne Bewegung und benannte alle Känder und Ecken des Sezels mit Namen, die ich in meinem Leben noch nie gehört hatte. Ich gestand mir langsam, daß ich zu meinen Segelstünsten doch noch vielleicht dieses oder jenes hinzulernen könnte.

"Fräulein Mary van Leven an die Boje bitte", fommandiert der Herr mit den zwei Sternen im Segelschulabzeichen. Kurz darauf stellt er die Frage: "Klar bei Boje?" Die helle Damenstimme antwortet "Klar!" Ein Augenblick verstreicht; dann das Kommando: "Los!" — Ein Kasseln und Kreischen in dem Flaschenzug, der das Großsegel hält — unsere Yacht, der stolze "Passal", legt sich zur Seite und bald sind wir draußen im See. — "Wer hat denn die Docksoot auf Backbord innerhalb der Wanten durchgezogen?" frägt plößlich der Segellehrer. "Die Bremeracht am Tampen ist auch vergessen worden." Ich melde mich als Sündenbock und werde besehrt, daß die Docksoot außerhalb der Bootswand zu besessigen ist.

Es fnarrt und freischt wieder im Flaschenzug. Der "Passat" richtet sich wieder auf. "Spinnacker hoch!" rust der Segelschüler, der das Boot steuert, und nun sehe ich, daß es nicht ein Acker ist, sondern ein Segel, das wie eine aufgeblasene Wange eines Bosaunenengels vorne neben dem Großsegel am Mast steht. "Nun haben wir Vorwindsahrt", belehrt der Segelsehrer die beiden Schülerinnen, "wir segeln mit achterlichem Wind. Wir sahren bei diesem schönen Wind und dem strahlenden Wetter seeauswärts nach Werligen", schlägt er vor.

"Aufgepaßt, mein lieber Steuermann", warnt plöglich der Segellehrer. "Steuerbord zwei Strich voraus kommt die Schwefternacht unseres "Bassat", das Segelschulboot "Najade", im Um-Wind-Kurs auf uns zugefahren. Wir müssen daher nach den internationalen Regeln der Schiffahrt ausweichen." Ein Rasseln und Kreischen des Flaschenzuges, der "Bassat" liegt nieder über, aber oh weh — unser pausbackiges Spinnacker ist zusammengefallen und hängt am Mast wie eine schlasse Fahne. Backbords fährt die "Najade" an uns vorüber. Wieder freischt der Flaschenzug auf, der Spinnacker wird wieder volleibig und unser Kurs, Richtung Merligen, wird wieder aufgenommen.

"Die Segelschulstation Spiez ist auch auf Fahrt", sagt der Segellehrer, und zeigt auf zwei Boote, die quer über den See vor uns sahren. Wir nähern uns den Booten und wie wir ihren Kurs kreuzen, sehen wir, wie ihnen von Gunten die dritte neue 15-m²-Jolle "Husch-Husch" entgegenfährt. Unsere Vor-Wind-Fahrt scheint sie zu soden, sie gehen alse drei plöglich auf Spinnackersahrt und wir haben nun das Vergnügen zu sehen, wie die 3 Jollen "Hop-Hop", "Husch-Husch" und "Nize" miteinander im lustigsten Spiele um die Wette segeln. Ein herrlicher Unblick, die drei neuen Boote; blendend weiß mit weißen Segeln, eines genau gleich wie das andere H.-586, H.-587 und H.-588 in der strahsenden Sonne über die blauen Wellen das hinrauschen zu sehen.

"Da die Boote genau gleich find, gewinnt hier der bessere Segler mit der besseren Mannschaft", besehrt uns der Segeleheren. "Hier kann man nun nicht das Boot anschuldigen, wenn man das Kennen als Letzter beendigt."

Nahe am heimeligen Spiezer Rebberg ändern wir wieder unseren Kurs. Ich kann mich nicht enthalten, einige Bedenken zu äußern über einen Wein, der so nahe an den kühlen Bergen gedeihen soll. Doch da werde ich prompt eines andern belehrt, und sogar die beiden Damen stimmen ein Loblied an über den milden Tropfen, der hier gedeihe.

Da mich diese Segessahrt so aufgeräumt, ja fast leichtsinnig gestimmt hat, gebe ich hoch offiziell bekannt, daß ich am andern Tag als Segesschul-Säugling eintreten werde und noch heute abend zur Tause dieses Neulings eine Flasche "Spiezer" stiften werde. Allgemeines "Hurra!" Die Fahrt ist zu Ende, der Wein ist getrunken (gut war er) und nun freut sich der frischgebackene Schüler auf seinen "ersten Schultag".